



Besucherbroschüre

Willkommen





h *museum*
Hof van Busleyden
Burgundischer Stadtpalast Mechelen
VB

Willkommen!

Herzlich willkommen im Museum Hof van Busleyden!

Kurz nach 1500. Eine Zeit schneller, tiefgreifender Veränderungen. In diesem Stadtpalais von Hieronymus van Busleyden werden rege Gespräche geführt. Bekannte Denker, Politiker und Künstler tauschen ihre Erkenntnisse und Ideen aus. Hier wird diniert und diskutiert.

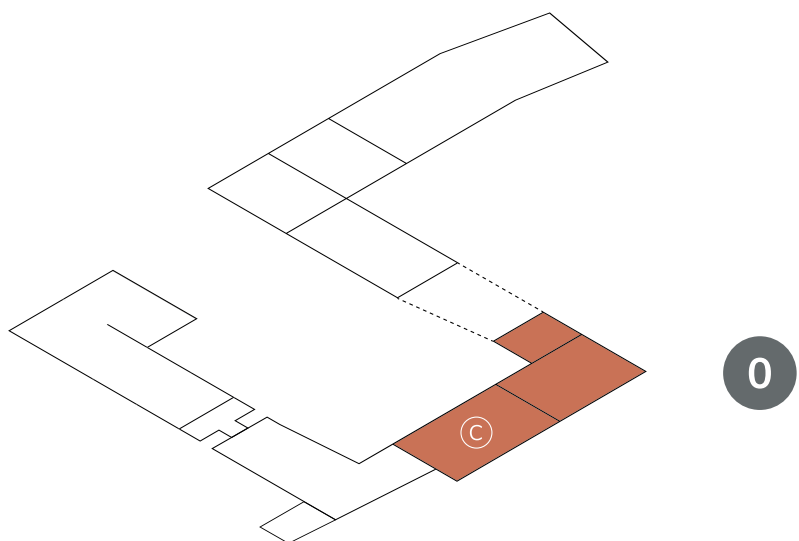
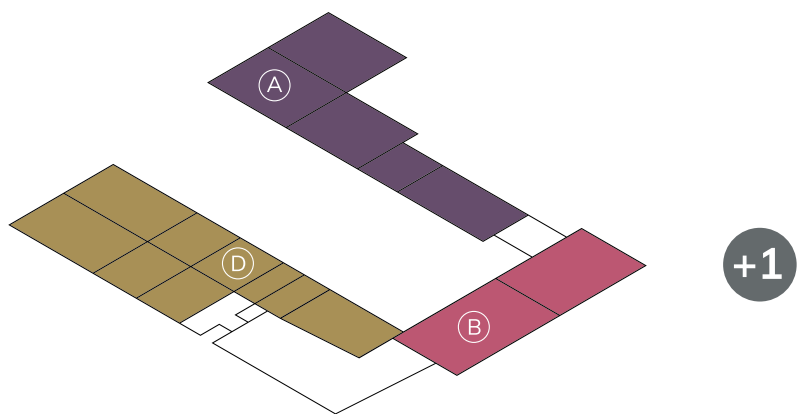
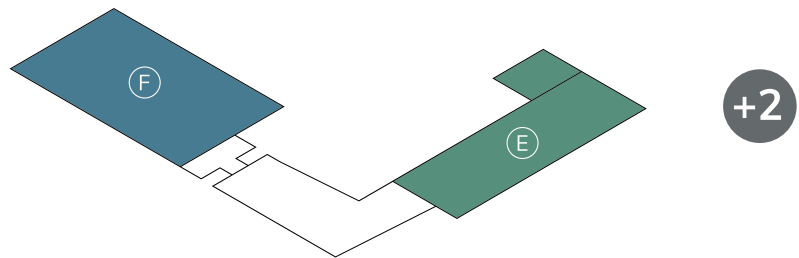
Mechelen ist in diesem Augenblick die tatsächliche Hauptstadt der Burgundischen Niederlande. Die Statthalterin Margarete von Österreich hält Hof in der Stadt.

Busleydens Stadtpalais ist geprägt von Schönheit und meisterlichen Fähigkeiten. Es hat eine Bibliothek und ist mit herrlichen Kunstwerken, sowie mit Beispielen hervorragender Handwerkskunst ausgestattet. Man spürt dort sofort den Geist einer neuen Zeit, der Renaissance.

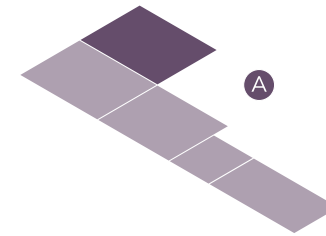
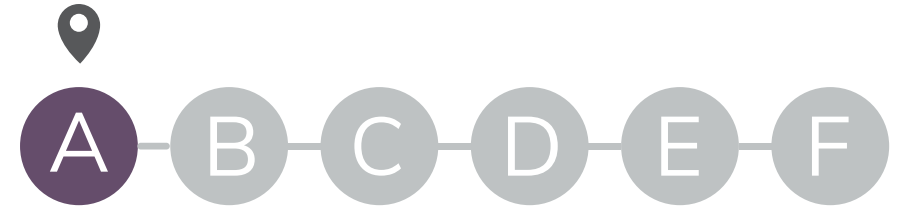
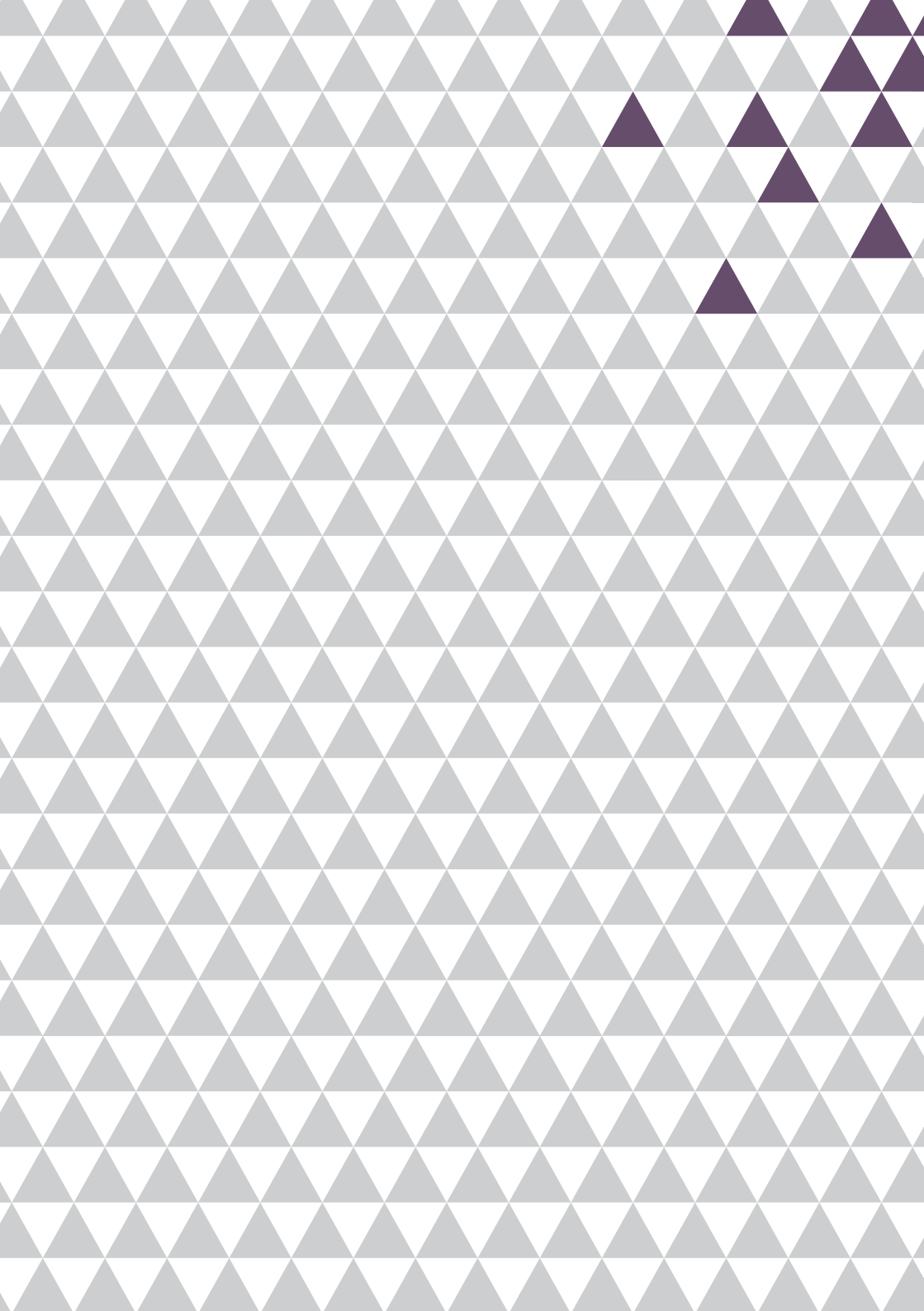
Auch heute ist dieses Haus und Museum wieder ein Ort der Begegnung und der Gespräche. Der Ideen und der Entdeckungen. Des Lebens in der Stadt. Der Schönheit und der meisterlichen Fähigkeiten. In einer Zeit rasendschneller, tiefgreifender Veränderungen. Am Beginn einer neuen Zeit?

Damals war das Stadtpalais nur den *Happy Few* vorbehalten. Heute hingegen ist jeder in Busleydens Haus herzlich willkommen!

Treten Sie ein.



| | | | |
|------|--|------|--|
| ZONE | | p 6 | |
| ZONE | | p 22 | |
| ZONE | | p 28 | |
| ZONE | | p 36 | |
| ZONE | | p 48 | |
| ZONE | | p 54 | |



In Zwei Zeiten

Hier beginnt Ihr Besuch und hier endet er auch. In der Zwischenzeit werden Sie in diesen Hof van Busleyden vordringen und seine Schätze und Geschichten kennenlernen. Sie werden sehr belebte Räumlichkeiten, aber auch ruhigere Orte zu sehen bekommen. Es wird eine Zeitreise zwischen damals und heute.

Wir begeben uns in die Zeit, in der Mechelen ein bedeutendes Zentrum der Burgundischen Niederlande war. Die Stadt war lange Zeit die tatsächliche Hauptstadt (1490-1530). Mechelen war der Lieblingsort der Margarete von Österreich.

Margarete war die Tochter des Kaisers Maximilian von Österreich. 1509 wurde sie Regentin der Burgundischen Niederlande und übernahm die Erziehung ihres Neffen Karls V.. Als man Karl zum Kaiser krönte, wurden auch die Niederlande Teil eines großen Reichs. Im habsburgischen Reich von Karl V. ging die Sonne nie unter, wie er



selbst behauptete.

Sie erfahren hier, wie die Burgunder ihre Macht ausübten, was meisterhafte Fähigkeiten und Handwerkskunst für sie bedeuteten und was diese Fähigkeiten heute wert sind. Wir berichten nämlich über zwei Zeiten. Über die Zeit von damals und die Zeit von heute. Über Zeiten, in denen sich alles zu ändern schien. In denen sich neue Welten auftaten. In denen Menschen neue Antworten suchten auf Fragen wie: Was bedeutet es, Mensch zu sein? Wie lebt man in einer Stadt zusammen?

Im 16. Jahrhundert bezeichnete man diese Menschen als 'Humanisten'. Und heute?



Die Stadt von ihrer schönsten Seite

1. September 2013. Das neue belgische Königspaar - Philipp und Mathilde - ist zum ersten Mal in Mechelen. Die Fürsten setzen mit ihrem feierlichen Besuch eine alte Tradition fort.

An diesem Tag feiert die Stadt ein großes Fest: Die *Hanswijkcavalcade* und der *Ommegang* – zwei farbenfrohe Umzüge – ziehen gemeinsam durch die Stadt. Diese Veranstaltung findet nur alle 25 Jahre statt.

Feierliche Einzüge von Fürsten, aber auch Prozessionen von Gläubigen, Theaterwettbewerbe, Wettkämpfe im Bogenschießen usw. waren im 15. und 16. Jahrhundert in den Städten der Niederlande ein Anlass für große Feste. Stadtbewohner verschiedener Stände nahmen daran teil. Andere Menschen, oft auch von außerhalb, schauten zu.

Die Städte zeigten sich an diesen Tagen von ihrer schönsten Seite. Die Gebäude wurden verziert und vorübergehend Bauwerke wie Triumphbögen errichtet. Sie dienten im wahrsten Sinne des Wortes der Imagebildung. Die Teilnehmer waren in kostbare Gewänder gekleidet und trugen symbolische Gegenstände. Die Stadt strahlte Eintracht und Harmonie aus. Die Feste verbargen aber auch die Spannungen zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen.

In den Niederlanden zogen auffallend viele Umzüge durch die Städte. Internationale Besucher schrieben voller Bewunderung darüber. Auch in unserer Zeit ziehen große Festivals in vielen Städten eine Menge Besucher an.

Von den Burgundern zu den Habsburgern

1369. Philipp der Kühne heiratet Margarete von Male, die Tochter des Grafen von Flandern, der auch Herr von Mechelen ist. Bis Ende des 15. Jahrhunderts werden immer größere Stücke der Niederlande dem Burgundischen Reich einverleibt.

1477. Maria von Burgund, die als Zwanzigjährige die Macht übernahm, heiratet Maximilian von Österreich. Er ist ein Habsburger und stammt somit aus einem bedeutenden europäischen Fürstengeschlecht. 1482 stirbt Maria und Maximilian wird Regent der Burgundischen Niederlande, die fortan somit habsburgisch sind.

Die Kinder von Maximilian und Maria sind Philipp der Schöne und Margarete von Österreich. Ihr Neffe ist der spätere Kaiser Karl V.. Dieser echte Habsburger wird 1515 Regent der Niederlande.

Wettbewerbsbuch

Dieses Buch ist eine Art Souvenir der literarischen Wettbewerbe, die die Rhetorikerkammern für Theaterstücke, Lieder und Gedichte veranstalteten. Die Texte, die die Literaturfreunde zu einem solchen Anlass verfassten, wurden darin gesammelt.

Die Bücher enthalten oft schöne Illustrationen, wie das Wappen der Kammern und Abbildungen der feierlichen Umzüge oder der Bühne.

Dichtende Bürger

Diese Wappen wurden für Theaterwettbewerbe der *Rederijerskamers* (Rhetorikerkammern) angefertigt. In diesen Vereinen schlossen sich vor allem gebildete Bürger der Mittelschicht zusammen. Sie schrieben Gedichte und Theaterstücke, trugen die selbstverfassten Texte auch selbst vor und trafen sich regelmäßig.

Der Mitglieder nahmen an Umzügen und Prozessionen teil und veranstalteten Theaterwettbewerbe, die in Brabant als *Landjuwelen* bezeichnet wurden. Die Rhetorikerkammern führten dort Schwänke

und moralisierende Stücke auf. In Mechelen, wo es sogar vier Kammern gab, fand 1620 zum letzten Mal so ein Wettbewerb statt.

1966 wurde *De Peoene* (Die Pfingstrose), eine der alten Rhetorikerkammern, wieder neu gegründet.

Stolzer Schützenverein

Dies ist Rombout Heyns. Er posiert von dem Schöffenhuis in Mechelen. 1580 war Heyns Fahnenträger der Schützengilde der *Kolveniers*.

Im Mittelalter sorgten die Schützenvereine in den Niederlanden für Ordnung. Sie waren eine Art Bürgermiliz und agierten im Auftrag der Stadt. Die *Kolveniersgilde* war einer dieser Vereine. Ihr Name verweist auf die Kolbenbüchse, eine Schusswaffe. Später wurden vor allem wohlhabende Bürger Mitglied in diesen Vereinen. Sie veranstalteten Schießübungen, bildeten Netzwerke und nahmen auch an Prozessionen teil: Nicht nur, um sich dort in ihrem schönsten Outfit zu zeigen, sondern auch um die Sicherheit zu gewährleisten.

Heyns hat seine Fahne selbst entworfen. Sie war auch sein Eigentum. Bei öffentlichen Veranstaltungen zeigten die Vereine stolz ihre Fahnen.

Schickes Geschenk

Festivalbücher wie dieses sind begehrte Sammelobjekte. Sie enthalten schöne Illustrationen und wurden oft in mehreren Sprachen verfasst. Manchmal erhielt ein Fürst oder eine Fürstin sie von einer Stadt als Geschenk.

Die Bücher beschreiben und bejubeln den feierlichen Einzug eines Fürsten oder einer Fürstin in der Stadt. Die Illustrationen zeigen den Umzug und die Verzierungen, die aus diesem Anlass in der Stadt angebracht und aufgebaut wurden: Triumphbögen, Tableaux vivants...

Den Vogel abgeschossen

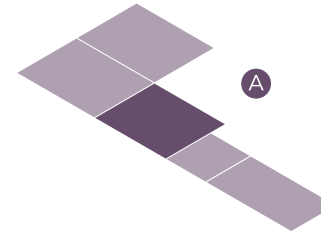
Wer an Wettkämpfen der Schützenvereine den Vogel abschoß, wurde bis zum nächsten Fest Schützenkönig und durfte bei öffentlichen Feierlichkeiten einen sogenannten *Gildebreuk*, d. h. eine Schützenkette mit silbernen Medaillons tragen. Jeder neue Schützenkönig fügte ein Medaillon hinzu.

Schützenketten entstanden im burgundischen 15. Jahrhundert. Sie werden auch heute noch in Schützenvereinen getragen.

Glückwünsche der Stadt

Dies ist wahrscheinlich Fortuna, die Glücks- und Schicksalsgöttin. Statuen dieser Art standen im 16. Jahrhundert manchmal auf Triumphbögen, die von den Städten für die feierlichen Einzüge der Herrscher errichtet wurden. Diese nur vorübergehend aufgebauten Konstruktionen beruhten auf römischen Vorbildern. In der Renaissance griff man auch in der Architektur gern auf Modelle aus der Antike zurück.

Diese Fortuna stand 1585 auf einem Triumphbogen in Antwerpen. Der spanische Statthalter Alexander Farnese besuchte in diesem Jahr zum ersten Mal die Stadt. Antwerpen wünschte ihm viel Glück, warnte den neuen Machthaber aber auch davor, dass Wohlstand und Glück ins Gegenteil verkehren können.



Vereinte Stadt

In vielen flämischen Stadtzentren findet man einen *Vismarkt*, eine *Huidevettersstraat*, eine *Begijnenstraat*... Die Namen verraten uns, wer dort einmal gewohnt oder gearbeitet hat. Menschen schlossen sich zusammen und bewohnten manchmal als Gruppe ganze Stadtviertel.

In der burgundischen Zeit gab es in Mechelen zahlreiche Vereine. Gilden und Handwerkszünfte vertraten die Interessen der Fachleute und Handwerker. In den Kirchen trafen sich religiöse Bruderschaften. In den Schützengilden und Rhetorikerkammern übten sich Männer – und in seltenen Fällen auch Frauen – in Unterhaltung und der Literatur. Die Mitglieder unterstützten einander und bildeten Netzwerke. Sie beteten für die Verstorbenen und sammelten Geld für eine Kapelle oder einen Kirchenaltar.

Als sich Margarete von Österreich 1507 mit ihrem Hof in Mechelen niederließ, zog die Stadt neue Menschen an: Adelige, die sich dort Stadtschlösser bauen ließen, sowie Künstler und Handwerker. Das war auch früher bereits geschehen, als zwei Spitzeneinrichtungen die Stadt als Hauptsitz wählten: der Große Rat, das höchste Gericht der Burgundischen Niederlande, und der Rechnungshof (Finanzministerium). In anderen Stadtteilen waren schon vor längerer Zeit Klöster errichtet worden und direkt vor der Stadtmauer lag der Beginenhof. Gläubige Christen und Beginen bildeten dort Lebensgemeinschaften.

Die burgundische Stadt warb für sich als enge Gemeinschaft aller Bevölkerungsgruppen und Stände. Es herrschte dort großer Wohlstand, aber auch große Ungleichheit.

Margarete Von Österreich?

Margarete von Österreich wurde 1480 geboren. Sie war die Tochter von Maximilian von Österreich und Maria von Burgund, die zwei Jahre nach der Geburt ihrer Tochter starb. Ihre Kindheit und frühe Jugend verbrachte Margarete in Frankreich. Im Alter von dreizehn Jahren kam sie dann nach Mechelen. Noch bevor sie 25 Jahre alt wurde, war sie bereits zweifache Witwe. Danach heiratete sie nie mehr.

1507 übertrug ihr ihr Vater die Regentschaft der Niederlande und machte sie 1509 zur Statthalterin. Sie blieb bis zu ihrem Tod im Jahr 1530 als Regentin in Mechelen.

Money!

Der Maler Marinus van Reymerswale hatte eine Vorliebe für Motive, mit denen man eine moralische Lebensweisheit darstellen konnte.

Das sind der Geldwechsler oder Goldwieger und seine Frau. Die beiden sind reich, was man gut an ihrer Kleidung erkennen kann. Sie vertiefen sich in ihrem kleinen Büro in ihre Finanzgeschäfte: Geld wiegen und in einem Rechnungsbuch blättern.

Geldwechsler oder Goldwieger waren die Vorläufer der Bankiers. Kaufleute ließen dort ihr Geld in die örtliche Währung umtauschen. Die Geldwechsler vergaben auch Kredite und zogen Steuern ein. Aufgrund ihres Umgangs mit Geld wurden sie oft schief angeschaut, denn Reichtum und Habgier entsprachen nicht den wichtigen christlichen Werten wie Bescheidenheit und Schlichtheit.

Berufsverband

Wer einen Beruf ausübte, schloss sich einem Berufsverband – einer Gilde oder Handwerkszunft – an. So ein Verband hatte natürlich auch einen Schutzheiligen. Dieser heilige Eligius ist der Schutzpatron der Schmiede.

Der Verband vertrat die Interessen seiner Mitglieder. Er übernahm

ihre Beerdigung und zahlte den Witwen ein Jahresgeld aus. Als Gegenleistung bezahlten die Mitglieder eine Prämie. Der Verein erwartete aber auch, dass seine Mitglieder Feierlichkeiten und Messen beiwohnten. Die Gilden und Zünfte hatten in den Kirchen ihre eigenen Altäre, die sie mit kostbaren Kunstwerken und Gegenständen für den Gottesdienst schmückten. Auf diese Weise konnten sie zeigen, wie reich sie waren.

„Meister mit dem fünfzackigen Stern“: Diesen Namen hat der anonyme Künstler erhalten, der diese Skulptur geschaffen hat. Auf der Rückseite ist nämlich ein fünfzackiger Stern zu sehen. Vielleicht war so ein Stern aber auch das Markenzeichen einer Gilde?

Gesucht: Zwei starke Männer

Eine Armbrust ist eine starke Waffe. Man kann mit ihren Pfeilen sogar eine Rüstung durchbohren.

Diese Armbrust ist ein Fußbogen. Der Schütze spannt den Bogen, indem er seinen Fuß in die Ausstülpung oben setzt und mit der Metallwinde die Sehne spannt. Dazu benötigt man zwei starke Männer.

Nicht Haftbar

In diesem Dokument, einer sogenannten *keure* (Privileg) erklärt der Herzog von Burgund Johann Ohnefurcht (Jan zonder Vrees) Folgendes: Die Mechelner Schützen, die mit einer Armbrust schießen, können nicht für Unfälle oder Schäden infolge ihrer Übungen haftbar gemacht werden.

In der burgundischen Zeit war das Schießen für viele Schützen vor allem ein Hobby. Einige Zeit vorher, im Mittelalter, sorgten sie jedoch in den Städten noch für Ordnung und unterstützten die Herzöge und Grafen bei Konflikten.

Miss Mechelen

Städte wurden bereits in der Antike manchmal als junge Frauen dargestellt. Wenn in der burgundischen Zeit ein neuer Machthaber zum ersten Mal in eine Stadt kam, wurde er oft von der Stadtjungfrau - einer schön zurechtgemachten jungen Frau - am Stadttor empfangen. Sie vertrat die gesamte städtische Gemeinschaft.

Mit dieser Mechelner Stadtjungfrau stimmt etwas nicht: Sie trägt ein Schwert und eine Waage und symbolisiert somit gleichzeitig eine Stadtjungfrau und eine Justitia, die Verkörperung der Rechtsprechung. Auf diese Weise bringt die Stadt Mechelen ihre Hauptrolle in der Gerichtsbarkeit zum Ausdruck. In der Stadt befand sich das höchste Gericht der Burgundischen Niederlande.

Strumpfmacher

Dieser kleine Koffer aus dem 15. Jahrhundert stammt von den Genter Strumpfmachern. Möglicherweise bewahrte die Zunft wichtige Dokumente darin auf, was man von den verschiedenen Schlössern ableiten könnte. Vielleicht benötigte man sogar mehrere Personen, um den kleinen Koffer zu öffnen?

Schuster, Altkleiderverkäufer, Fischhändler, Wagenmacher, Gärtner, Kürschner und somit auch Strumpfmacher: Alle diese Berufe hatten in der Stadt einen Berufsverband, d. h. eine Zunft, die ihre Interessen vertrat und auch eine Art Sozialeinrichtung für Mitglieder mit Problemen war.

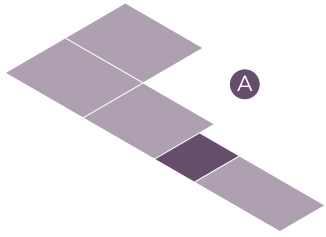
Frauendorf vor der Stadt

Beginen sind zwar keine Nonnen, leben aber auch in einer eigenen Welt, die von der Stadt getrennt ist. Sie sorgen selbst für ihren Lebensunterhalt. Dieses Gemälde führt uns vor Augen, was die Beginen so alles tun.

Religiöse Übungen nahmen einen Großteil ihrer Zeit in Anspruch. Die Beginen wuschen aber auch für andere die Wäsche und ließen die

Leinentücher auf der Wiese trocknen und bleichen. Sie bestellten die Äcker und pflegten kranke Kolleginnen. Sie spannen, webten und klöppelten Spitze.

Der große Mechelner Beginenhof ist einer der größten der Niederlande. Um 1550 wohnten dort über 1500 Beginen. Es war ein echtes Frauendorf, das zuerst in der Nähe der Stadt lag und später dann innerhalb der Stadtmauern errichtet wurde.



Schwierige Zeiten

Städte haben viele Leben. Es gibt Blütezeiten und Krisen. Deshalb suchen die Städte in den Niederlanden schon seit dem Mittelalter nach einem ausgewogenen Verhältnis zwischen ihrer Selbstständigkeit und ihrer Funktion in einem größeren Ganzen. Das ist auch heute noch der Fall.

In Mechelen brachen ab 1530 schwierige Zeiten an. Nach dem Tod von Margarete von Österreich wurde der Hof nach Brüssel verlegt. Der Einfluss der Stadt sank. Adelige und Künstler zogen fort. 1546 zerstörte eine schwere Explosion nach einem Blitzeinschlag in einem Schießpulverdepot in der Zandpoort einen Teil der Stadt. Es gab Hunderte von Toten und Verletzten.

Um 1550 stand der Wohlstand in den Burgundischen Niederlanden unter Druck. Kaiser Karl V. führte dauernd Kriege, die eine Menge Geld kosteten. Die Wirtschaft schwächelte. Es gab religiöse Spannungen. Die Menschen rebellierten gegen die spanischen Machthaber.

1559 ernannte die katholische Kirche Mechelen zum Sitz eines neuen Erzbistums. Die Stadt blühte wieder auf, was u. a. die monumentalen Kirchen beweisen. Mechelen wurde für die gläubigen Katholiken wieder eine Art Hauptstadt und ist es auch heute noch.

Tödliche Explosion

Am Abend des 7. August 1546 schlug ein Blitz im Munitionsdepot in der Zandpoort ein. Dort war Schießpulver und anderes Kriegsgerät gelagert. Das Tor explodierte. Es gab 200 Tote und 600 Verletzte. Ein Teil der Stadt wurde völlig zerstört. Der Wiederaufbau kostete eine Menge Geld und das ausgerechnet in schlechten Zeiten.

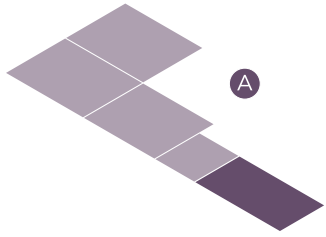
Bei den Mechelner Toten handelte es sich eigentlich um Kriegsoffer. In den Jahren 1520-1550 führten die französischen Könige und Kaiser Karl V. fast unterbrochen Krieg gegeneinander. Die Mechelner Katastrophe beweist, dass es besser ist, entzündbare Stoffe nicht in der Nähe von Städten, sondern eher in Festungen oder Bastionen zu lagern. Die Neuigkeit von der Katastrophe verbreitete sich in ganz Europa. Einigen deutschen Protestanten zufolge war es eine Strafe Gottes für das katholische Mechelen.

Spanische Kriegsgewalt

Die 1570er Jahre. Schlecht bezahlte spanische Soldaten beginnen in verschiedenen niederländischen Städten wie u. a. auch in Mechelen zu meutern. Sie plündern, morden und vergewaltigen. Der Mechelner Hans Bol stellt die sogenannte Spanische Furie dar.

Bol lernte in seiner Geburtsstadt, wie man mit Wasserfarbe auf Leinwand malt – eine außergewöhnliche Technik. Die Mechelner Maler sind dafür bekannt. Da jedoch Wasserfarbe und auch Leinwand weniger gut erhalten bleiben, sind viele dieser Gemälde im Laufe der Zeit verschwunden.

Der erfolgreiche Bol ließ sich kurz nach 1572 in Antwerpen nieder. Nach der Kapitulation der Stadt im Jahr 1585 zog er dann weiter nach Amsterdam.



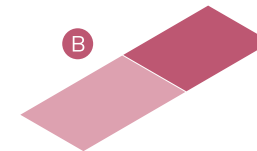
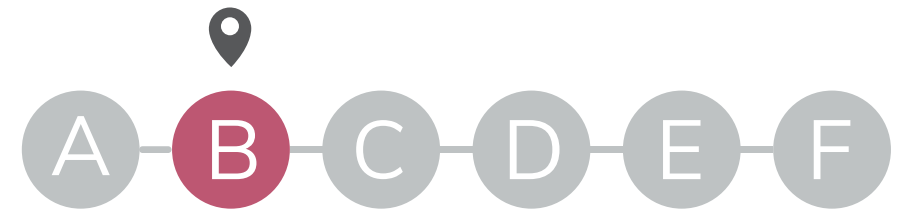
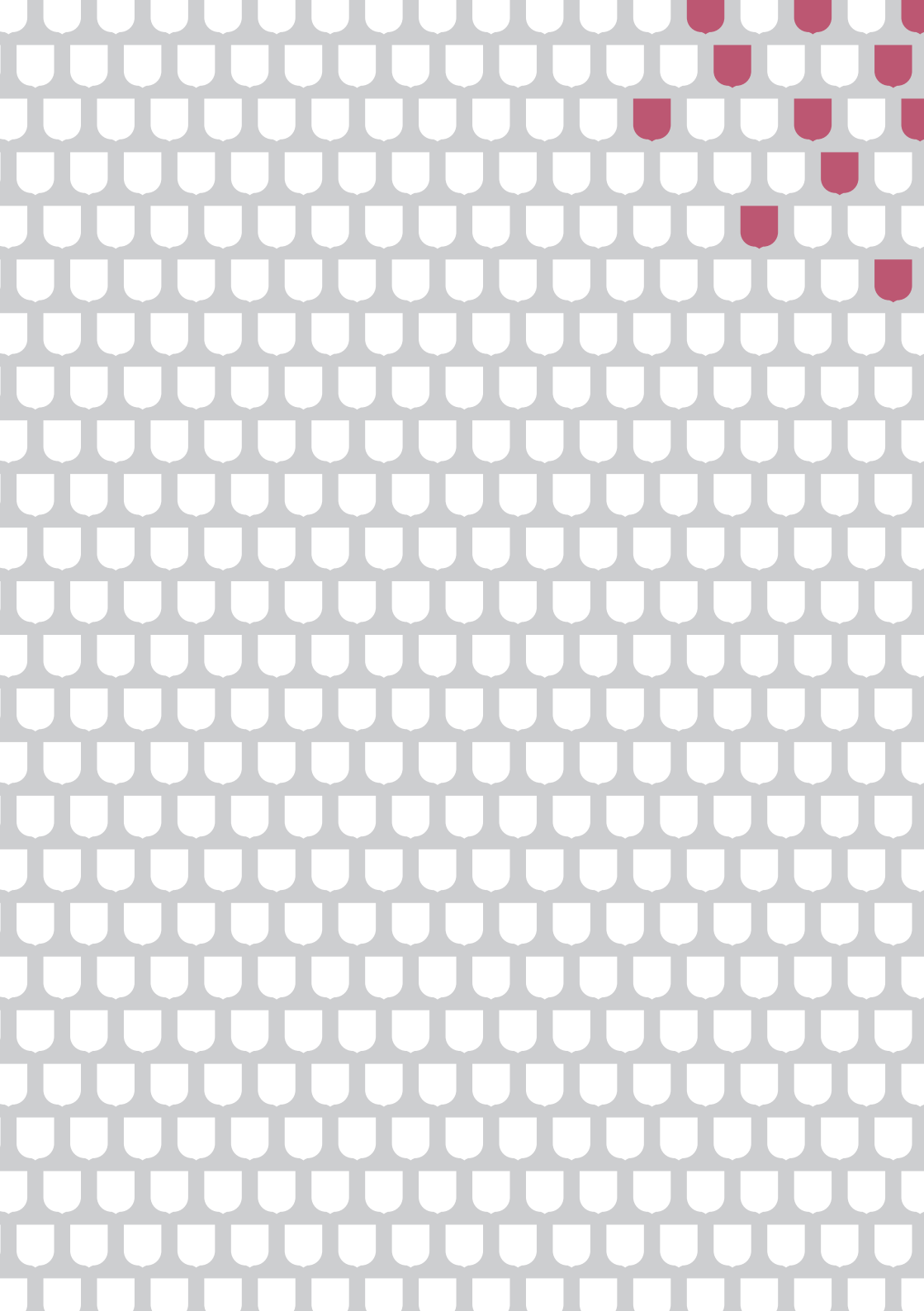
Menschen machen die Stadt

Eine Stadt, das sind die Menschen, die dort dicht nebeneinander leben. Zusammenleben. Sie schließen sich zusammen, gründen Organisationen und Nachbarschaftsvereine, bilden Gruppen, Gemeinschaften und Clubs. Das taten sie bereits vor 500 Jahren im burgundischen Mechelen und tun es auch heute noch.

Hier nimmt das zeitgenössische Mechelen seinen Einzug in das Stadtschloss. Busleydens Palais ist wieder ein lebendiger Treffpunkt in der Stadt.

Lernen Sie verschiedene Mechelner Organisationen kennen, die die Stadt aufleben lassen und Menschen zusammenbringen: auf sozialer, kultureller, religiöser und vielen anderen Ebenen. Jugendliche, Senioren, Anwohner. Um sich zu entspannen, Gedanken auszutauschen oder zu diskutieren. Sie machen die Stadt zu dem, was sie ist. Das Museum Hof van Busleyden teilt seine Räumlichkeiten gern mit ihnen, um der Stadt gemeinsam Ausdruck zu verleihen.

Hier werden sich Ihnen regelmäßig andere Mechelner in einer ständig wechselnden Aufstellung vorstellen.



Die Kunst der Macht

Wie baut man Macht auf? Mit Verhandlungen, Verträgen, Diplomatie... Hinter den Kulissen. Aber auch, indem man Macht in Form von Gebäuden zur Schau trägt oder sich der Öffentlichkeit mit Symbolen, Waffen und Kunst präsentiert.

1369 findet ein großes Fest statt: Der Herzog von Burgund Philipp der Kühne heiratet Margarete von Male. Sie ist die zukünftige Gräfin von Flandern. Eine neue Großmacht entsteht. Hundert Jahre später umfasst das Burgundische Reich fast die gesamten Beneluxstaaten und einen großen Teil von Frankreich. Um 1530 herrscht Karl V., ein Nachfahre der Burgunder, über das habsburgische Weltreich.

Wie erweitert man seine Macht? Mit ausgeklügelten Strategien wie beispielsweise arrangierten Ehen. Mit einem Verein von Adligen, die ihrem Anführer die Treue schwören: dem Ritterorden vom Goldenen Vlies. Mit Kriegen. Durch die Gründung zentraler staatlicher Behörden wie der des Großen Rats von Mechelen.

Bei der PR-Arbeit setzen die burgundischen Fürsten voll auf die



Kunst: Gemälde und Tapisserien, Prunkbücher und Musik. Sie stellen Spitzenkünstler ein. Stadtverwaltungen und hohe Beamte schmücken ihre Rathäuser und Stadtschlösser mit Kunstwerken, die die Fürsten ins Rampenlicht rücken.

Imagebildung eines jungen Fürsten

1517. Der Mechelner Stadtrat bestellt bei dem Hofmaler Jan van Battel ein Porträt des 17-jährigen Karls V.. Die Stadt ist stolz darauf, dass Karl einige Jahre am Mechelner Hof seiner Tante Margarete von Österreich verbracht hat. Das Werk war für das Rathaus bestimmt.

Karl thront in der Mitte. In einem Kreis um ihn herum prangen die Wappen der spanischen Gebiete, zu deren König er 1517 gekrönt wurde. Auf den Fensterläden erkennt man Wappen von Teilen seines Erbes: links das habsburgische und rechts das burgundische. Die Inschriften geben Karls Titel an.

In den Rechnungen der Stadt wird der Betrag erwähnt, den Van Battel für sein Gemälde erhielt. Er bekam dafür ungefähr ein Drittel des Betrags, den die Stadt im selben Jahr für ein Pferd ausgab.

Krieg und Frieden

Dieses Bild zeigt, wie der Herzog von Burgund Karl der Kühne die Stadt Neuss am Rhein belagert. Auf den Zelten stehen die Namen der Städte, die ihm Truppen geschickt haben. Mechelen ist auch dabei. Die Mechelner Zelte sind gelb und rot. Diese Farben sind auch heute noch die Farben der Stadt.

Im Mai 1475 gab der Herzog die Belagerung auf. Einen Monat später versprach er, dass seine Tochter Maria von Burgund Maximilian von Österreich, den Sohn seines Gegners, des Kaisers des Heiligen Römischen Reiches, heiraten werde. Das Paar steht am Anfang des burgundisch-habsburgischen Stammbaums.

Das Gemälde ist fast 100 Jahre nach diesen Ereignissen entstanden. Vielleicht sollte damit an die glorreiche burgundische Zeit in Mechelen erinnert werden?

Fürstliches Porträt

Das ist das offizielle Porträt des Herzogs von Burgund Philipps des Guten. Es sind mindestens 10 Exemplare davon erhalten geblieben. Der Herzog trägt ein kostbares schwarzes Gewand mit Pelzkragen und die Kette des Ritterordens vom Goldenen Vlies. Philipp hält ein offizielles Dokument in der Hand und trägt auf dem Kopf eine typisch burgundische Kopfbedeckung.

In seiner Zeit hingen Bilder wie dieses wahrscheinlich bei seinen Verbündeten und in Rathäusern - genau wie heute ein Porträt des belgischen Königs. Wer so ein Bildnis aufhängte, brachte damit seine Treue dem Herzog gegenüber zum Ausdruck.

Rogier van der Weyden soll den Prototyp dieses Porträts gemalt haben. Fachleute meinen aber auch, einige typische Merkmale von Jan Van Eyck zu erkennen. Diese beiden Künstler gelten als die größten alten flämischen Meister.

Belohnung für die Treue

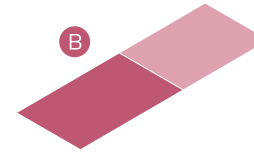
Im Mechelner Stadtwappen prangt ein Adler. Er wurde nicht ohne Grund in das Wappen aufgenommen. Kurz vor 1490 kam es in einigen flämischen Städten zu Unruhen. Maximilian von Österreich, der Witwer der jung verstorbenen Maria von Burgund und Vater ihres gemeinsamen Sohnes Philipp der Schöne, war in dieser Zeit der tatsächliche Machthaber. Es kam zu Aufständen gegen Maximilian.

Mechelen hielt Maximilian die Treue und wurde dafür 1490 mit dem Titel Grafschaft belohnt. Maximilians Vater Kaiser Friedrich III. von Deutschland verlieh der Stadt den Titel. Sie durfte fortan in der Mitte des Stadtwappens ein kleines Wappen mit einem schwarzen Adler auf goldenem Grund tragen. Der Adler war das Symbol der deutschen Kaiser.

Teure Prahlkunst

1535. Die Flotte des Kaisers besiegt die Flotte des osmanischen Sultans Süleyman der Prächtige und erobert die nordafrikanische Küstenstadt Tunis. Ein wichtiger Augenblick für Karls Ruf als Verteidiger des Christentums.

Damit man sich dauerhaft an diesen Sieg erinnerte, ließ Karl eine Serie von 12 Tapisserien anfertigen. Es war der teuerste Auftrag für Kunstwerke, den er je erteilte. Tapisserien waren in dieser Zeit viel kostbarer als Gemälde. Der Designer, Maler und Zeichner Jan Cornelisz Vermeyen hatte die Flotte begleitet. Diese Tapisserie ist buchstäblich eine Zusammenfassung der gesamten Serie. Der erste Erzbischof Antoine Perrenot de Granvelle hing sie in seinem Mechelner Palast auf und brachte damit dem Habsburger Karl gegenüber seine Loyalität zum Ausdruck.



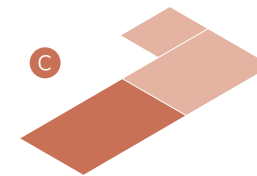
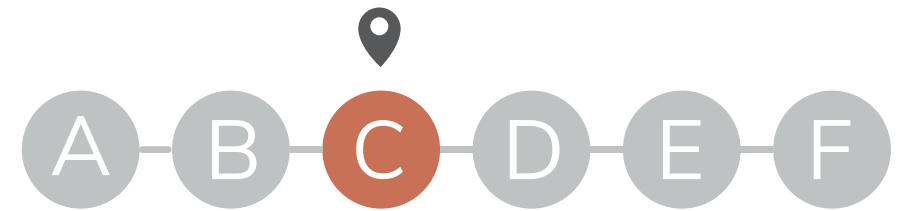
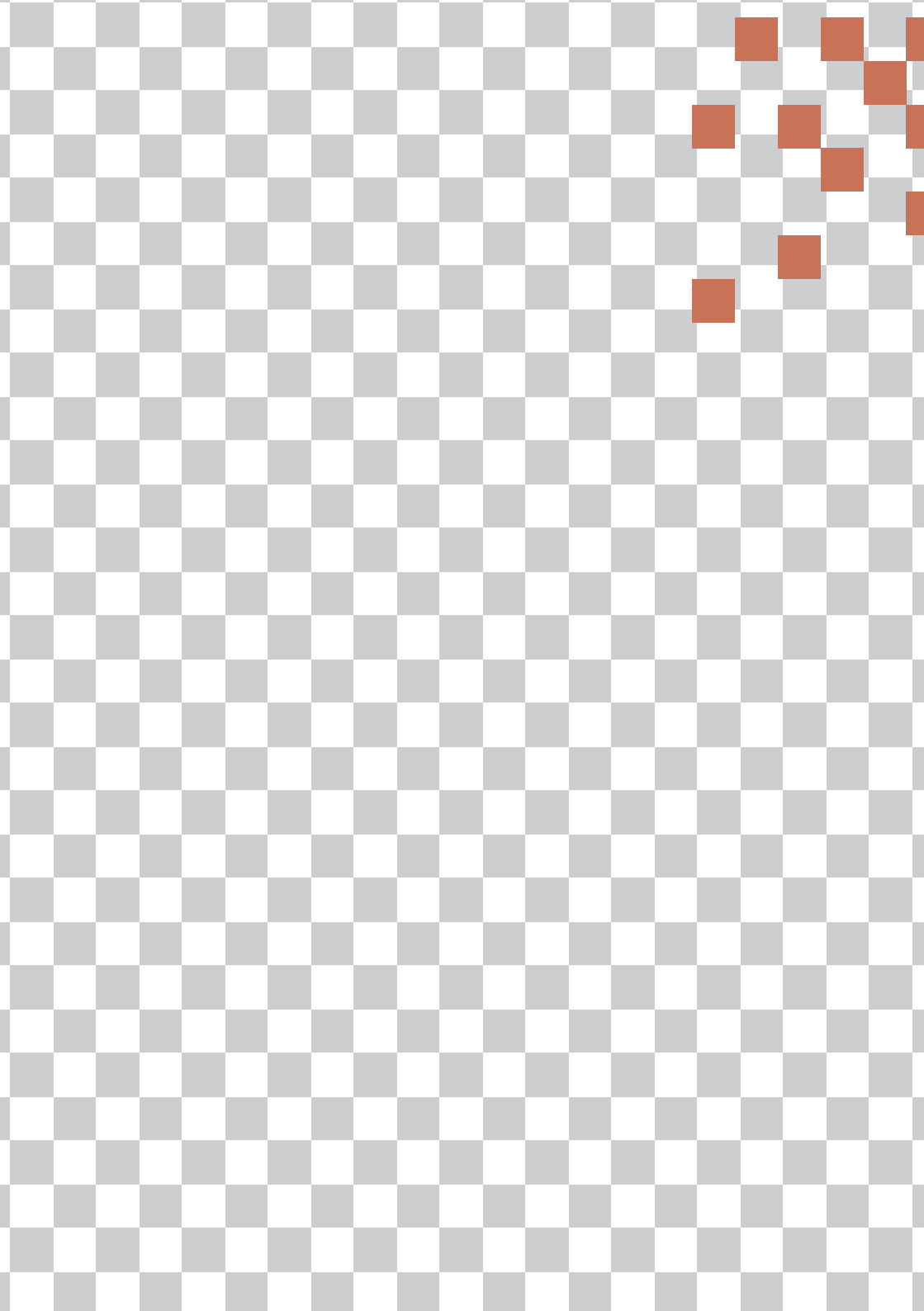
Der Grund der Dinge

In dieser Freistatt stellen wir die Welt auf den Kopf. Burgundische Fürsten und Adelige zogen viel Macht an sich. *De Grond der Dingen* (Der Grund der Dinge) verleiht den Mechelnern die Macht. Jeder erhält einen gleich großen Teil. Um zu experimentieren, zu diskutieren, gemeinsam Ideen auszuprobieren und darzustellen.

Ein Quadratmeter. Das ist das virtuelle Startkapital, das jeder Mechelner vom Der Grund der Dinge erhält, um etwas damit zu tun, das die Stadt besser macht. Um etwas Neues hinzuzufügen oder etwas zu verändern. Zusammen mit anderen oder ganz allein, oder indem er seinen Teil einer anderen vielversprechenden Initiative überlässt. Es gibt nur eine einzige Bedingung: Der Vorschlag muss der Gesellschaft zugutekommen.

Hier sammeln und präsentieren wir Ihre Ideen. Sehen Sie sich alles genau an. Lassen Sie sich inspirieren. Diskutieren Sie darüber. Machen Sie einen Gegenvorschlag. Schließen Sie sich an. Einige der Vorschläge werden 2021 auch realisiert. Die Stadt Mechelen stellt dafür 20 000 Quadratmeter zur Verfügung.

Der Grund der Dinge ist ein Stadtprojekt das verbindet und aktiviert. Das Mechelner Theaterhaus ARSENAAL/LAZARUS arbeitet bei dieser Initiative eng mit dem Museum Hof van Busleyden zusammen.



Rechtsprechung in Mechelen

Das Parlament von Mechelen war ab 1473 das höchste Gericht der Niederlande, ein bisschen wie der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg das heute für die Bürger der Europäischen Union ist. 1477 wurde das Parlament durch den reisenden Großen Rat ersetzt, der sich um 1490 in Mechelen niederließ.

Bürger, die der Meinung waren, das lokale Gericht habe sie nicht fair behandelt, konnten ab 1490 ihren Fall dem Großen Rat in Mechelen vorlegen. Die Sache hatte jedoch einen Haken: Das Verfahren war schrecklich teuer. Die meisten Leute konnten sich das nicht leisten.

Der Herzog von Burgund Karl der Kühne wollte mit der neuen Einrichtung die Gerichte kontrollieren und seine Unabhängigkeit vom französischen König zum Ausdruck bringen. Bis 1473 war nämlich



das Parlament von Paris als höchstes Gericht für einen Teil der Niederlande zuständig.

Der heilige Ivo - der Schutzheilige der Rechtsanwälte - heißt Sie herzlich willkommen! Genau wie die Stadt, die ab 1473 viele neue Einwohner - Juristen und andere - begrüßte. Unter ihnen befand sich auch der Luxemburger Hieronymus van Busleyden.

Ein feierlicher Augenblick, 100 Jahre später

Ein großer Augenblick in der Mechelner Geschichte: Am 3. Januar 1474 hielt das Parlament von Mechelen, der Vorläufer des Großen Rates, im Mechelner Schöffenhhaus seine Eröffnungssitzung. Herzog Karl der Kühne, der das Parlament gegründet hatte, war allerdings nicht dabei. Auf dem Gemälde wurden alle Namen der Ratsherren verzeichnet. Auch das Entstehungsjahr des Werkes – 1587 - wurde notiert. Das war jedoch über ein Jahrhundert später und auch Karl der Kühne ist darauf zu erkennen. Auf diese Weise wurde die großartige burgundische Blütezeit Mechelens nach über 100 Jahren wieder zum Leben erweckt.

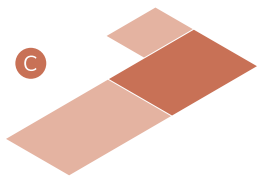
Das Werk ist wahrscheinlich zusammen mit dem Großen Rat vom Schöffenhhaus in den Hof von Savoyen - den ehemaligen Palast der Margarete von Österreich - umgezogen, der auch heute noch als Gerichtsgebäude dient.

Eine Lektion für gerechte Richter

Der Mechelner Künstler Michel Coxcie war im 16. Jahrhundert einer der bedeutendsten Maler der Niederlande. Er leitete ein großes Atelier, hielt sich einige Jahre in Italien auf und brachte die Renaissance aus dem Süden in den Norden. Coxcie wurde 1539 Hofmaler von Karl V..

Der Bibel zufolge fällte der junge König Salomon einmal ein weises und gerechtes Urteil. Als zwei Frauen gleichzeitig behaupteten, dasselbe Kind gehöre ihnen, sagte er: „Man bringe mir ein Schwert, hacke das Kind in zwei Teile und gebe jeder Frau eine Hälfte.“

Aus den Reaktionen der Frauen schloss Salomon, wer die richtige Mutter war. Salomons vernünftiges Urteil gilt als Musterbeispiel und Lektion für Richter. Deshalb war dieses Motiv in den Rathäusern der Niederlande, in denen damals auch Recht gesprochen wurde, sehr beliebt. Coxcie hat dieses Bild wahrscheinlich für das Brüsseler Rathaus gemalt.



Haus der Begegnung. Brutstätte von Ideen

Desiderius Erasmus und Thomas More. Die beiden großen Schriftsteller und Denker waren kurz nach 1500 in diesem von Leben erfüllten Stadtpalais zu Gast. Sie hatten einiges zu besprechen.

Genau wie unsere Zeit waren auch die Jahre nach 1500 sehr aufregend. Die Neue Welt war gerade erst 'entdeckt' worden. Die griechisch-römische Antike inspirierte Politiker, Philosophen und Künstler. Die Buchdruckkunst beschleunigte die Revolution des Wissens. In den Kirchen schwelte der Aufstand.

Erasmus und More gehörten zu einem internationalen Netzwerk von Humanisten. Sie reisten durch ganz Europa und trafen sich auch an diesem Hof. Der Gastgeber Hieronymus van Busleyden ging mit der Zeit und ließ sich beim Bau seines Palais und bei dessen Innenausstattung von der italienischen Renaissance inspirieren. Busleyden gilt diesbezüglich in den Niederlanden als Vorläufer.

Hieronymus und seine Gäste diskutierten beim Abendessen über die Gesellschaft, die Kunst und die Kultur, sowie über ihre Bücher und die offenen Briefe, die sie einander schrieben. Auch die zahlreichen Kunstobjekte und Gemälde boten ausreichend Gesprächsstoff.

Das ist in einem Museum auch heute noch so.

Bankier des Kaisers

Der Kamin und vor allem die außergewöhnliche Decke mit den sogenannten Kassetten stammt aus dem abgerissenen Antwerpener Stadtpalais von Gaspare Ducci, der kurz nach 1500 aus der italienischen Stadt Pistoia nach Antwerpen kam und sich dort Jaspar Does nannte.

Ducci machte mit nicht immer ganz sauberen Geschäften ein Vermögen und drang Geschickt bis in die höchsten Kreise vor. Er wurde auch Bankier des Kaisers Karl V., der aufgrund seiner zahlreichen Kriege immer viel Geld brauchte.

Das Relief am Kamin zeigt die Folterung des heiligen Laurentius: sowohl Duccis Vater, als auch sein Sohn hießen Lorenzo. Der heilige Laurentius war ihr Schutzpatron. Die Kassetten stellen eine Ode an Kaiser Karl V., sowie an seine Taten und militärischen Siege dar. Auch Fürstenporträts und Symbole wie der Adler der Habsburger sind zu erkennen.

Mechelner Ruhmeshalle

Täuschen Sie sich nicht: Die Fenster in diesem Raum stammen nicht aus der burgundischen Zeit, sondern wurden 1950 von Jean-Pierre Tuerlinckx und dem Mechelner Glasermeister Joz. Beeck angefertigt. Sie zeigen, wie stolz Mechelen auch heute noch auf seine Geschichte ist.

Auf dem ersten Fenster sieht man von links nach rechts romantisierte Bildnisse von: Philipp dem Schönen mit dem Großen Rat; Margarete von Österreich und dem jungen Karl V.; Hieronymus van Busleyden im Garten, mit seinem Stadtpalais, so wie es nach dem Umbau von 1930-1938 aussah; und von Thomas More zu Gast bei Busleyden.

Auf dem zweiten und dritten Fenster erkennt man: Margareta von York; den Architekten Anthonis I. oder Rombout II. Keldermans; Philipp II. und den Erzbischof Granvelle, beide mit ihren Wappen auf einem gesonderten Fenster.

Bekannte Freunde

Der Hof van Busleyden ist ein „echtes Humanistenhaus“, schrieb der Engländer Thomas More. Er war selbst Humanist und der Verfasser des bekannten Buches *Utopia*, mit dem er in Mechelen begonnen haben soll.

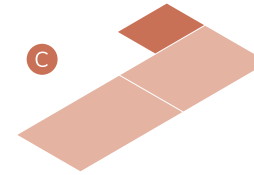
More gehörte genau wie der große Desiderius Erasmus von Rotterdam zu den intimen Freunden von Hieronymus van Busleyden. Die Humanisten sprachen hervorragend Latein, waren sehr belesen und beteiligten sich an den großen gesellschaftlichen Debatten ihrer Zeit. Sie diskutierten, schrieben einander Briefe und veröffentlichten Bücher. Die Niederlande nahmen im europäischen Netzwerk der Humanisten eine bedeutende Stellung ein.

Hieronymus Van Busleyden?

Hieronymus van Busleyden (um 1470-1517) gehörte zu einem alten und wohlhabenden Geschlecht aus dem luxemburgischen Bauschleiden. Er ließ sich in der burgundischen Hauptstadt Mechelen nieder, um dort zu arbeiten, und wurde 1504 Mitglied des Großen Rates. Außerdem bekleidete er an mehreren Orten in den Niederlanden und Frankreich verschiedene hohe Ämter in der Kirche.

Hieronymus van Busleyden hatte in Rom ein Treffen mit Papst Julius II. und in Mechelen mit Maximilian von Österreich. 1517 reiste er als Gesandter des jungen Karls V. nach Spanien, um dort dessen Thronbesteigung vorzubereiten, starb aber vorher in Bordeaux an einer Lungenentzündung. Busleyden wurde in der Mechelner St. Romboutskathedrale beigesetzt.

Der Humanist Erasmus von Rotterdam stiftete mit dem Geld aus Busleydens Nachlass in Leuven das Dreisprachenkolleg. Dort konnte man, auch wenn man nicht sehr viel Geld hatte, Latein, Griechisch und Hebräisch studieren – also die Sprachen, in denen die Bibel geschrieben und übersetzt worden war.

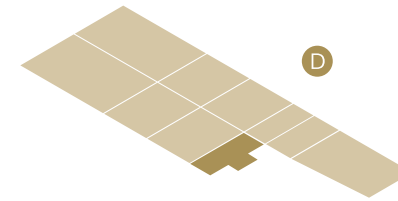
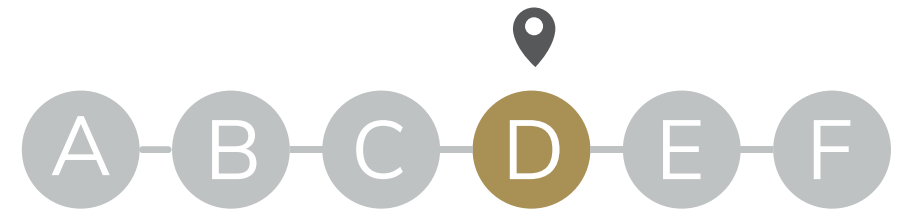
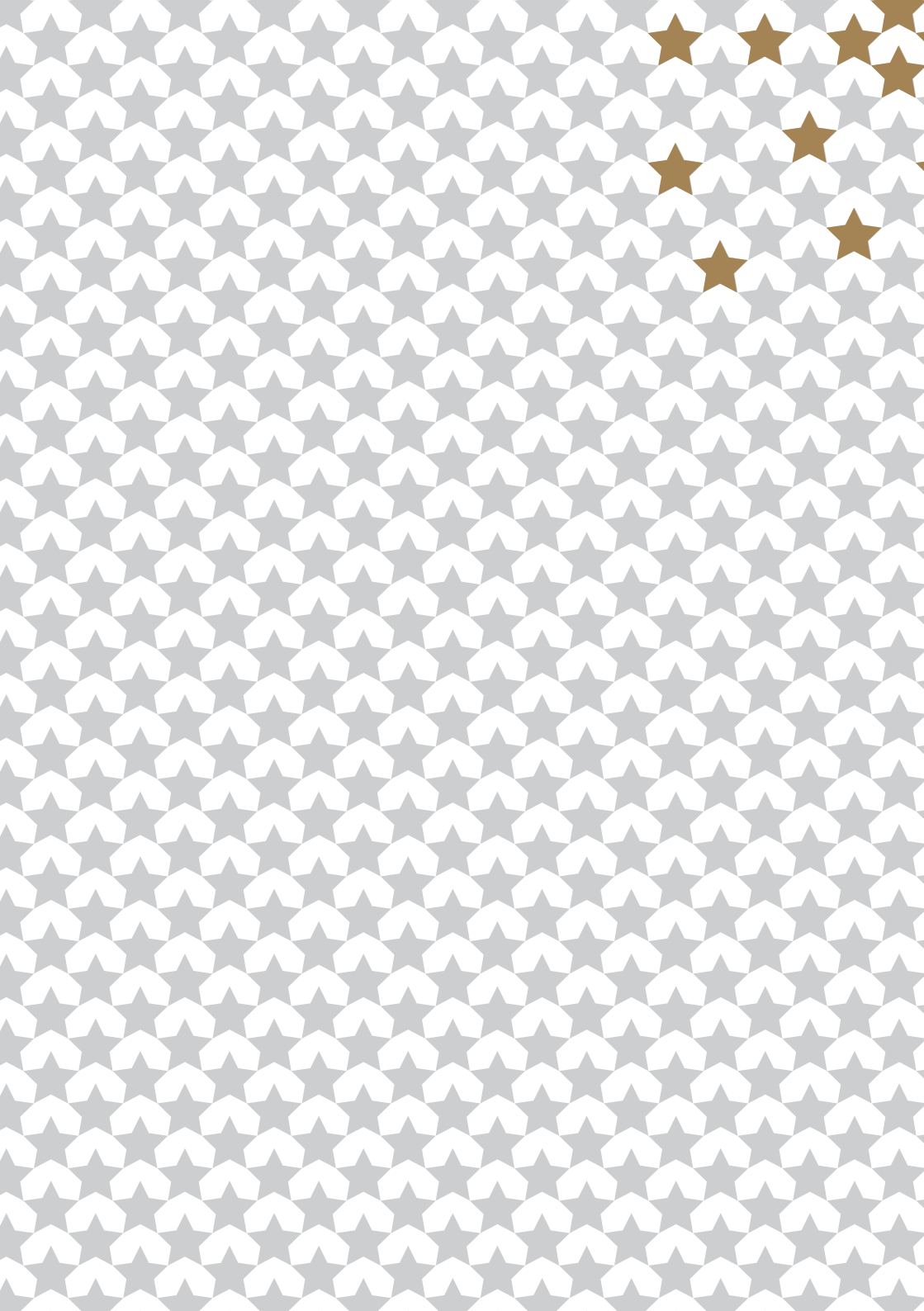


Festlicher Hochmut

Die Wandmalereien in diesem Raum dienten in Busleydens Zeit einem doppelten Zweck: Bewohner und Gäste konnten ihre Schönheit genießen, die Abbildungen sollten aber auch zu Tischgesprächen anregen. Die Motive stammen - wie es in der Renaissance häufig der Fall war - aus der Bibel und der griechisch-römischen Antike. Die Gemälde sind kurz vor 1515 entstanden.

Auf den erhalten gebliebenen Fragmenten erkennt man zwei festliche Bankette und ihre Hauptdarsteller. An der Wand gegenüber dem Eingang ist das rechts Tantalos, eine Figur aus der griechischen Mythologie, und über der Eingangstür die biblische Figur Belsazar. Die beiden Geschichten beschreiben Beispiele von Hochmut in der Antike. Die Szene links an der Wand gegenüber dem Eingang zeigt den jungen ungestümen Phaethon, der mit dem Himmelswagen zu nah an die Sonne fliegt und abstürzt. Auch diese Geschichte stammt aus der griechischen Mythologie.

Die Gemälde sind 1864 unter einer Reihe von Kalkschichten entdeckt worden. Die wichtigsten Abbildungen waren glücklicherweise noch um 1900, also vor der teilweisen Zerstörung von Busleydens Palais im Ersten Weltkrieg, fotografiert worden. Diese Fotos dienten bei den erst kürzlich durchgeführten Restaurierungsarbeiten als wichtige Quelle.



Stadt der Meisterlichen Fähigkeiten

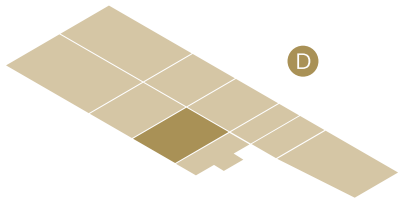
Fachkenntnis. Meisterliche Fähigkeiten. Marken. Künstler und Handwerker aus den Niederlanden sind in der burgundischen Zeit dafür bekannt. Mechelen zieht sie an und lockt begabte Fachleute unterschiedlichster Disziplinen aus ganz Europa in die Stadt.

Die Stadt war vor allem aufgrund einiger Erfolgsprodukte berühmt. Die Mechelner 'Püppchen' sind kleine bemalte Holzskulpturen von Heiligen, die man oft auch ankleidete. Sie wurden in Serien für den Privatmarkt hergestellt. Später im 16. Jahrhundert gab es biblische Szenen aus Alabaster, einem weichen weißen Stein. Sie wurden oft auf Holz geklebt und in einen Rahmen aus Pappmaché eingefasst. Sowohl vor den *poupées de Malines*, als auch vor den Alabasterdarstellungen wurde zu Hause gebetet und meditiert.

Die Handwerkszünfte wachten wie eine Handwerkerinnung über die

Qualität der Produkte, sorgten für die Ausbildung der Lehrlinge und waren für die Weitergabe von Wissen und Erkenntnissen zuständig. Es wurden riesige Mengen hergestellt und im großen Maßstab exportiert. Mechelen war auch für sein Goldleder, sowie aus Bronze gegossene Kanonen und Glocken bekannt.

In unserer Zeit erhalten Handwerkskunst und meisterhafte Fähigkeiten erneut große Aufmerksamkeit. Mechelen genießt aufgrund seiner hervorragenden Ausbildungsstätten und Unternehmen einen exzellenten Ruf. Auch Künstler lassen sich gern durch dieses neue Interesse an der Handwerkskunst inspirieren.

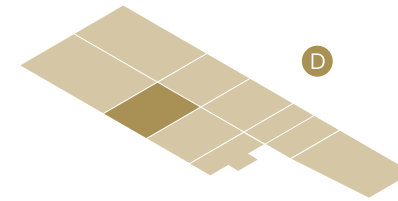


Zwei Kalvarienberge

Zweimal die gleiche belebte Szene: Christus und zwei Verbrecher werden auf dem Kalvarienberg gekreuzigt. Die kleinen Kunstwerke wurden aus Alabaster geschnitzt. Mechelen war berühmt für diese Kunstgattung.

Die Darstellung mit der Nummer 47 stammt vielleicht von dem berühmten nordfranzösischen Künstler Jehan Mone (um 1485-1554), der auch in Mechelen tätig war. Er wurde zum Meisterkünstler am kaiserlichen Hof von Karl V. ernannt. Unten trägt Jesus sein Kreuz den Berg hinauf, oben wird er ins Grab gelegt.

Vergleichen Sie diese Darstellung einmal mit der Darstellung 44 eines unbekanntes Künstlers. Sie ist erst später im 16. Jahrhundert entstanden. Dies ist viel dynamischer, die Figuren sind echte Individuen, die starke Emotionen zeigen. Wir befinden uns jetzt mitten in der Renaissance.



Kleiner Jesus

Der kleine nackte Jesus hält in der linken Hand eine Weltkugel und macht mit der rechten eine segnende Gebärde. Kleine Holzskulpturen wie diese wurden in der Renaissance serienmäßig angefertigt und in ganz Europa verteilt. Mechelen spielte beim Export eine Hauptrolle. Man erkennt die Mechelner Erzeugnisse u. a. am Schopf und den runden Gesichtern.

Jesuskulpturen waren vor allem in Frauenklöstern sehr beliebt. Die Jesuskulptur wurde angekleidet und geschmückt und stand unter anderem in der Weihnachtszeit auf einem Altar. Praktiken dieser Art stärkten das emotionale Glaubenserlebnis.

Einem Inventarverzeichnis zufolge standen auch in der Bibliothek von Margarete von Österreich zwei dieser kleinen Skulpturen.

Pestheilige

Im katholischen Glauben treten Heilige als eine Art Mittelsmann oder Vermittler auf. Die Menschen richten sich über sie an Gott, um eine Gunst oder Hilfe zu erbitten, oder um Gott zu danken. Maria, die Mutter Jesu, spielt ihre Rolle besonders gut. Deshalb werden sie und viele andere Heilige auch so oft dargestellt.

Rochus ist ein sogenannter Pestheiliger aus dem Mittelalter. Durch seinen engen Kontakt zu den Pestkranken infizierte er sich und erkrankte selbst an der Pest. Daraufhin zog er sich in die Berge zurück und wurde dort von einem Engel gepflegt. Ein Hund brachte ihm etwas zu essen. Rochus wurde geheilt. Deshalb bitten die Menschen ihn und andere Pestheilige um Schutz vor schlimmen Krankheiten und einem unvorbereiteten Tod ohne die letzten Sakramente empfangen zu haben.

Die Protestanten lehnen die Heiligenverehrung ab. Das führte 1566 zum Bildersturm. Viele Heiligenbilder – auch aus Mechelen – überlebten die Zerstörungswut der aufgebrachten Menge nicht. Auch deshalb ist der hier erhalten gebliebene Skulpturenschatz so außergewöhnlich.

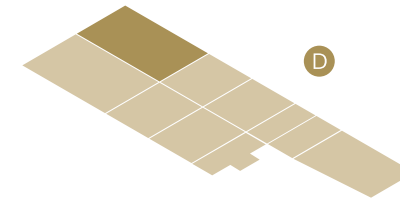


Eine Wunderkammer des 21. Jahrhunderts?

Die Einrichtung dieses Raums mit zeitgenössischer Kunst geht von der reichen Mechelner Handwerksvergangenheit aus, die sich durch eine große Vielfalt an Fähigkeiten und Materialien auszeichnet. Viele zeitgenössische Künstler interessieren sich für die Materialien und Techniken, die früher schnell den (weniger geschätzten) Handwerken zugeordnet wurden: Keramik, Holzbearbeitung, Polychromie, Glas, Textilien...

Wir vereinen diese Aspekte der Mechelner Vergangenheit und das ihnen gewährte Interesse in einer Art Wunderkammer, einem Vorläufer des Konzepts *Museum* aus der Zeit von Hieronymus van Busleyden. Die Auswahl der Werke und der Künstler geschah assoziativ. Das Prunkstück dieser Kunstkammer ist – auch in der alten Bedeutung des Wortes – *Tower*, eine Arbeit von Jimmie Durham, der sich dabei vom St. Romboutsturm inspirieren ließ. Das Werk stellt die zweideutige Beziehung der Künstler zum Handwerk dar.

In unserer Zeit geht es eher um Fantasie als um exzellente Handwerkskunst. Ideen können auch in Form eines Sammelsuriums Gestalt erhalten. Handwerkliche Fähigkeiten prunken nicht aufgrund ihrer selbst, sondern werden in einem freien und poetischen Spiel von Formen und Denkmustern eingesetzt.



Hunger nach Wissen

Im 15. und 16. Jahrhundert öffnet sich die Welt. Neue Kontinente werden entdeckt, die Erde wird rund. Die Wissenschaft blüht, der Hunger nach Wissen ist groß. Diese Revolution trägt auch heute noch Früchte.

Das Wissen über Pflanzen und den menschlichen Körper. Die Erde kartografieren. Das Studium der Bibel, sowie griechischer und lateinischer Texte... In der Renaissance floriert die Wissenschaft. Es wird intensiv experimentiert.

Wissenschaftler und Künstler verkehren in denselben Kreisen. Sie arbeiten zusammen, sind miteinander befreundet und inspirieren einander. Oft sind sie Künstler und Wissenschaftler zugleich. Man denke dabei nur einmal an den *homo universalis* Leonardo da Vinci. In den Stadtschlössern und an den Höfen begegnen sie einander und treffen sich auch am Hof von Margarete von Österreich in Mechelen. Es entstehen Bibliotheken, es werden Sammlungen mit Objekten aus der Natur und exotischen Gegenständen aus der Neuen Welt angelegt. Die Künstler erhalten zahlreiche Aufträge.

Auch in unserer Zeit finden Künstler und Wissenschaftler anscheinend immer besser einen gemeinsamen Nenner, um die Welt zu inspirieren. Genau wie in der Renaissance.

Mechelner Koproduktion von Weltformat

1554 erschien eines der bedeutendsten wissenschaftlichen Werke des 16. Jahrhunderts: das *Cruydeboeck* (Kräuterbuch) des Mechelner Botanikers und Arztes Rembert Dodoens. Er war 30 Jahre lang Stadtarzt von Mechelen.

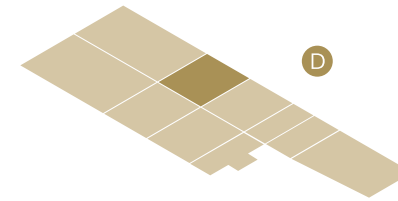
Dodoens beschrieb in seinem Buch zum ersten Mal alle damals bekannten Pflanzen auf systematische Weise. Es folgten viele Neuauflagen und Übersetzungen (deutsch 1599). Ein anderer Mechelner - Pieter van der Borcht - illustrierte spätere Fassungen von Dodoens' Buch mit naturgetreuen Abbildungen. Ein schönes Beispiel dafür, wie Künstler und Wissenschaftler im 16. Jahrhundert an denselben Projekten zusammenarbeiteten.

Die Welt im Haus

Globen und auch Weltmaschinen waren im 16. und vor allem im 17. Jahrhundert in höheren Kreisen sehr beliebt. Sie standen in Kunstkammern oder Bibliotheken und wurden stolz den Gästen gezeigt. Auf den Globen konnte man im Laufe der Jahre gut verfolgen, welche 'neuen' Erdteile kartografiert wurden. Die Karten von Gerard Mercator waren für die Hersteller solcher Globen eine wichtige Informationsquelle.

Die Familie Van Langren übernahm eine Spitzenposition im Bereich der Globenherstellung und war zuerst in den Nördlichen Niederlanden tätig. 1608 ließ sich Arnold Floris van Langren dann in den Südlichen Niederlanden nieder und arbeitete am Hof in Brüssel.

Globen zeigen wie schnell sich die Welt der Humanisten veränderte. Sie lebten in einer aufregenden Zeit, in der es viele Neuerungen und rasendschnelle Entwicklungen gab.



Margarete und Ihr Image

Margarete von Österreich pflegte ihr Image wie alle Machthaber. Bis heute ist sie als Mäzenin von Künstlern und Wissenschaftlern, als Frau, die sich an der Erziehung Karls. V. beteiligte, und als selbstbewusste, unabhängige Witwe bekannt.

Dieses Image schickte Margarete von Mechelen aus in die Welt. In Form von Porträts und Skulpturen. In Poesie und anderen Texten. Auf Medaillen und Medaillons. Sie tat das nach dem Tod ihres zweiten Mannes Philibert von Savoyen. Er starb 1504 als Margarete 24 Jahre alt war. Einige Jahre später wurde sie Regentin der Niederlande.

Margarete legte eine Bibliothek und eine beeindruckende Kunstsammlung an, die u. a. dank vieler Geschenke ständig erweitert wurde. Stücke aus ihrer Sammlung findet man mittlerweile in Spitzenmuseen auf der ganzen Welt. Dank eines Inventarverzeichnisses wissen wir jedoch, was einmal ihr gehörte.

Als das junge Belgien im 19. Jahrhundert nach historisch bedeutenden, identitätsstiftenden Figuren suchte, stieß man u. a. auch auf Margarete. Es wurden neue Gemälde und Skulpturen von ihr angefertigt. Auch in diesem Museum des 21. Jahrhunderts stellen wir sie gern auf einen Sockel.

Selbstbewusste Witwe

Ende 1501 heiratete Margarete von Österreich Philibert II. von Savoyen. Kaum drei Jahre später starb ihr geliebter Mann. Margarete wurde dadurch zum zweiten Mal Witwe und heiratete danach nie mehr. Ganz im Gegenteil: Margarete hielt - u. a. durch Porträts und

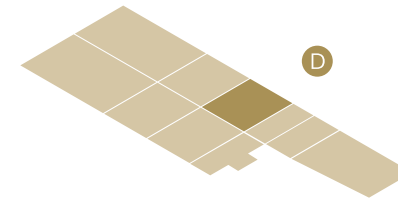
Medaillons - die Erinnerung an Philibert wach und gab dadurch auch zu erkennen, dass sie Witwe bleiben wollte. Dieser Status verlieh ihr mehr Freiheit und Macht.

Margarete engagierte den berühmten deutschen Bildhauer Conrat Meit als Hofkünstler. Er schuf u. a. zwei lebensgroße Miniaturbüsten. Bei diesen hier handelt es sich jedoch um Kopien. Die Büsten standen in Margaretes *petit cabinet* in Mechelen, einem kleinen Privatraum, in den sie sich zurückziehen konnte, wenn sie allein sein wollte.

Puppenspiel bei Hof

Margarete schaut sich auf diesem Gemälde zusammen mit ihrem Hofstaat, ihren kleinen Nichten und ihrem Neffen Karl ein Puppenspiel an. Es sind die Kinder ihres Bruders, Philipp des Schönen, der 1506 starb, als Karl gerade 6 Jahre alt war. Margarete beteiligte sich an ihrem Mechelner Hof an der Erziehung der Kinder. Karl hatte einen eigenen Hofstaat und auch einen kleinen Zoo. Er wurde u. a. von Adriaan van Utrecht, dem späteren Papst Adrianus VI., erzogen.

Aber: Dieses Bild stammt aus dem Jahr 1891! Es ist ein Werk des Mechener Malers Willem Geets. Die Stadt hat es später erworben. Geets stellt hier ein romantisches Bild von Margaretes Hof – dem Symbol der glorreichen Mechelner Vergangenheit schlechthin – dar.



Wer war Margarete wirklich?

Wer war Margarete von Österreich? Was dachte und fühlte sie? Das sind schwierige Fragen. Neben ihren Briefen kann vor allem die Kunst eine Antwort bieten. Bei dieser Kunst entsteht jedoch die Frage: Ist das die echte Margarete?

Erhalten wir in Poesie und Musik einen Einblick in Margaretes Privatsphäre und ihre Gefühle? Sie schrieb u. a. Verse über ihre Witwenschaft und hatte eine Vorliebe für melancholische Musik. Nach dem Tod ihres zweiten Mannes war sie untröstlich.

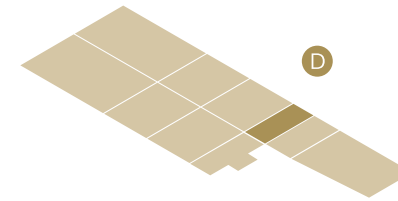
Margarete malte, sang und bespielte ein Instrument. Kein Wunder also, dass ihr Palast in Mechelen ein Zentrum der Kultur war und Margarete sich selbst als Schutzpatronin der Künste sah. Sie erteilte Künstlern auch zahlreiche Aufträge.

Frömmigkeit und andere christliche Tugenden waren für Margarete sehr wichtig. Oder war auch das Imagepflege? Das lässt sich heute nur noch schwer feststellen...

Weltliche Worte

Margarete von Österreich liebte nicht nur die bildende Kunst, sondern auch die Literatur und die Musik. Sie legte in ihrem Stadtpalais eine bedeutende Bibliothek an, nahm den Schriftsteller Jean Lemaire de Belges in ihre Dienste und schrieb auch selbst Gedichte.

Bemerkenswert für eine Fürstin ihrer Zeit ist die Tatsache, dass Margarete auch eine Menge nicht religiöser Werke besaß: Ritterromane, historische Schriften, sowie Gedichte und Chansons über die Liebe, die Entbehrung und das unvorhersagbare Schicksal. Letzteres hatte sicher etwas mit ihrem geliebten, jung verstorbenen Ehemann Philibert II. von Savoyen zu tun, aber auch der Tod ihres Papageis - ihres 'grünen Geliebten' ging ihr sehr nah.



Vielstimmig

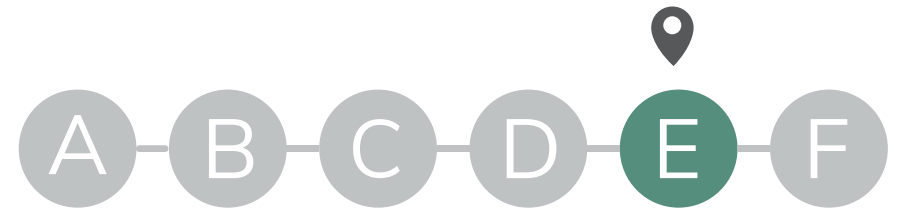
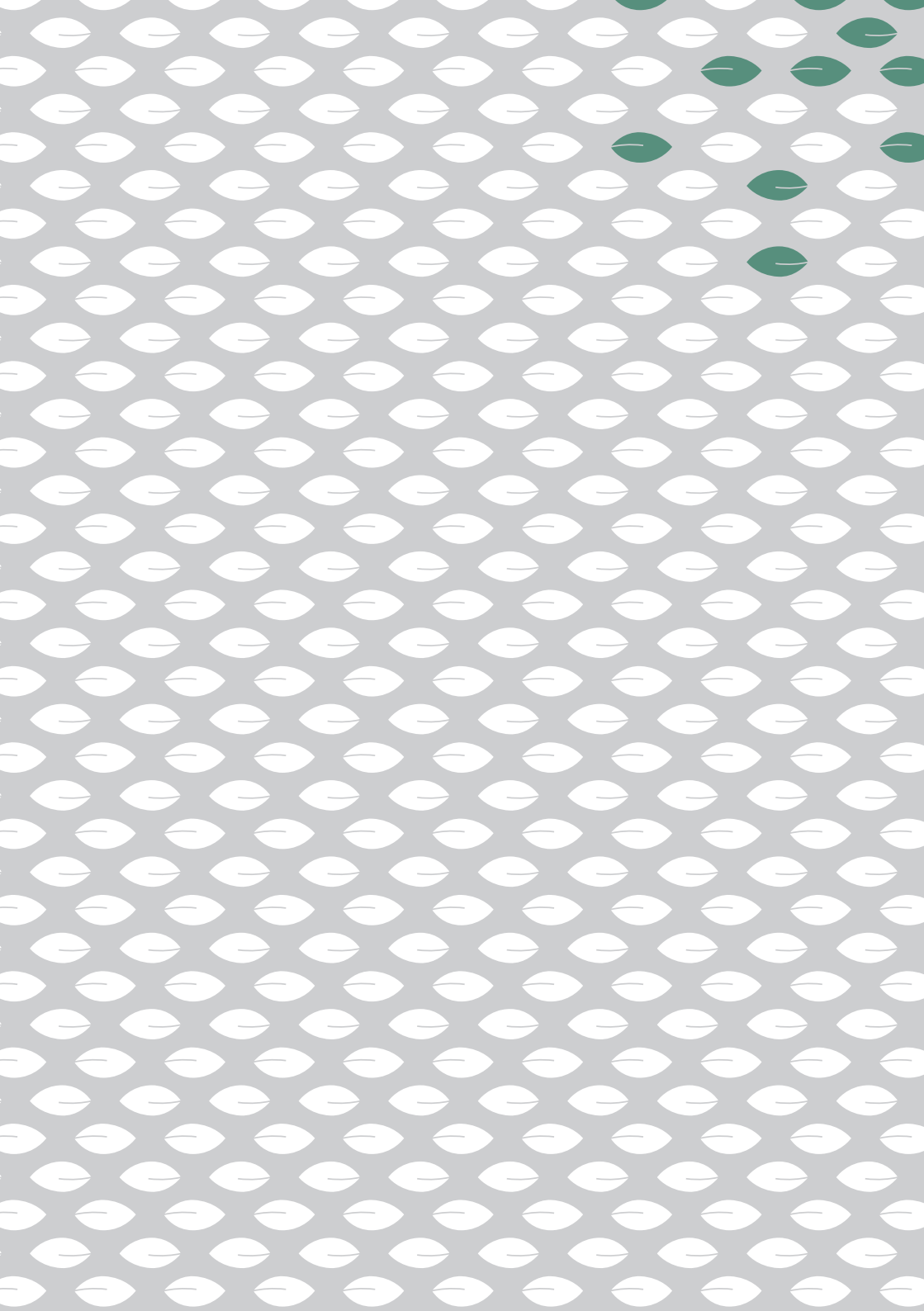
In der burgundischen Zeit erlebte die Polyphonie - der mehrstimmige Gesang - einen ihrer Höhepunkte. Komponisten aus den Niederlanden waren weit über die Landesgrenzen hinaus berühmt: Josquin des Prez, Adriaan Willaert, Heinrich Isaac, Orlandus Lassus und andere.

Margarete liebte diese Musik, die oft an ihrem Hof zu hören war. Mechelen war ein bedeutendes Musikzentrum. Der große Petrus Alamire hatte hier sein Atelier. Der Tausendsassa Alamire war Komponist, Diplomat, Spion und Instrumentenhändler. Sogar sein Name klingt wie Musik.

Die größte Bekanntheit erlangte Alamire als Kopist von Noten. Er schuf prächtig verzierte Handschriften, die zu Lieblingsgeschenken der Fürsten wurden. Alamire und Hieronymus kannten einander sehr gut.

Margarete hatte vor allem eine Schwäche für die Musik ihres Hofkomponisten Pierre de la Rue. In dem prächtigen Chorbuch aus Pergament, das Sie im nächsten Raum sehen, sind sechs der sieben Kompositionen von seiner Hand. Angefertigt hat das Buch... Alamire.

Polyphonisten aus den Niederlanden waren in ganz Europa bekannt. Auch in der heutigen Zeit genießen flämische Interpreten und Festivals Alter Musik Weltruhm.



Mixed Media aus den Jahren um 1500

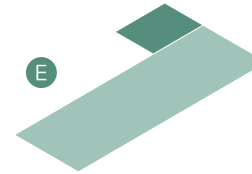
Mixed Media-Kunst. Assemblagen in drei Dimensionen... Das sind Begriffe aus unserer Zeit. Sie passen aber auch perfekt zu den beeindruckenden, empfindlichen und seltenen Kunstwerken, die Sie hier sehen: Verschlossene Gärten (Horti conclusi), d.h. kleine Altaraufsätze, die eine Art paradiesischen Garten darstellen. Margarete von Österreich hat in Gent auf jeden Fall ein solches Exemplar bestellt.

Die Verschlossenen Gärten wurden vor allem in den Jahren 1500 bis 1550 für die Augustinerinnen in Mechelen angefertigt, die sie später selbst noch Jahrhunderte lang weiter bearbeitet haben. Die Nonnen beteten vor den Verschlossenen Gärten oder meditierten dort über das Leiden und den Tod Jesu, über Heilige und ihre Folter, oder über Geschichten aus der Bibel und Pilgerfahrten. Um diese Themen ranken sich die Horti conclusi mit ihren vielen kleinen

Bestandteilen, unter denen sich auch Reliquien von Heiligen befinden.

Die Namen der Hersteller oder Herstellerinnen sind kaum bekannt. Ihre Kunstwerke, eine Geduldsarbeit von Kopf und Händen, werden in unserer Zeit wieder sorgfältig gepflegt.

Dass die Verschlossenen Gärten *für* und nicht nur *von* den Augustinernonnen angefertigt wurden, ist eine neue Erkenntnis, die wir der jüngsten Restaurierung zu verdanken haben.



Holz des Kreuzes

Die Verschlossenen Gärten sind alle etwas anders. Dieses Exemplar unterscheidet sich jedoch besonders stark von den übrigen und das nicht nur durch seine Größe, sondern auch aufgrund dessen, was man dort zu sehen bekommt. Dieser Hortus conclusus ist jünger als die anderen. Vor allem aber ist dieser Verschlossene Garten eher ein Reliquienschrein als die Darstellung eines paradiesischen Gartens.

Verschlossene Gärten enthalten zwar meistens Reliquien, aber hier sind es außergewöhnlich viele, vor allem von weiblichen Heiligen. Sie wurden aus Respekt oft in Seide und Metalldraht verpackt. Die Inschriften geben an, von wem oder was die entsprechende Reliquie stammt. Eine Reliquie springt dabei besonders ins Auge: Dort steht 'de sancta cruce' d. h. vom heiligen Kreuz. Es soll sich hier angeblich um ein Stückchen Holz vom Kreuz Christi handeln.

Reliquien hatten in der katholischen Kirche lange Zeit eine große Bedeutung. Sie boten den Menschen die Möglichkeit, direkt mit dem Heiligen in Kontakt zu treten und Kraft daraus zu schöpfen. Natürlich waren auch eine Menge absichtlich gefälschter Reliquien im Umlauf. Die Händler führten die Menschen damit hinters Licht und missbrauchten durch den Verkauf ihr Vertrauen.

Löwengrube

Wie gelangt eine Szene aus dem Alten Testament auf einen Verschlossenen Garten? Hier ist es der Prophet Daniel, der in der Löwengrube steht.

Der biblischen Geschichte zufolge wird Daniel in die Löwengrube geworfen, weil er weiterhin Gott anbeten will und nicht den persischen König. Um zu verhindern, dass man ihn befreit, wird die

Grube sogar versiegelt, aber Daniel kommt trotzdem lebend wieder heraus. Ein Engel bringt im etwas zu essen, ohne das Siegel zu brechen.

Die Geschichte Daniels wird im Mittelalter mit der Jungfräulichkeit Marias verglichen. Genau wie das Siegel der Löwengrube bleibt auch Marias Jungfräulichkeit unverletzt. Somit handelt auch dieser Verschlussene Garten von der Jungfräulichkeit.

Gut erhalten

Die Verschlussenen Gärten wurden zeitweise intensiv benutzt, ergänzt und bearbeitet. Dieser kleine Garten ist gut erhalten geblieben, was jedoch nicht immer der Fall ist.

Sowohl die empfindlichen Seidenblumen, als auch die bunten Blättchen befinden sich in einem guten Zustand. Das gilt auch für die beiden bemalten Flügel, auf denen links der heilige Jakob und ein kniender Mann (Jacob Van den Putte) und rechts drei Frauen - die heilige Margarete, die Gattin des Mannes (Margaretha Svos) und ihre Tochter Maria (klein) - dargestellt werden. Wahrscheinlich waren die Flügel oft geschlossen, sodass das Tageslicht weniger auf die Farben und Fasern einwirken konnte.

Vermutlich hat das hier dargestellte Ehepaar den Auftrag für den Verschlussenen Garten erteilt und ihn auch bezahlt.

Jungfräulich

Die Jungfräulichkeit ist in den Verschlussenen Gärten, die an sich schon ein Sinnbild für die Jungfräulichkeit sind, ein Hauptmotiv. Um das erkennen zu können, muss man jedoch die Geschichten hinter der Darstellung kennen.

Rechts neben dem Altar, auf dem ein Kreuz steht, kniet eine Frau mit einem Fabeltier: einem Einhorn. Die Jagd auf das Einhorn ist eine christliche Geschichte: Ein wildes Einhorn kann nur bezwungen werden, wenn es einer Jungfrau begegnet. Dann bettet es seinen

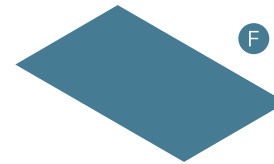
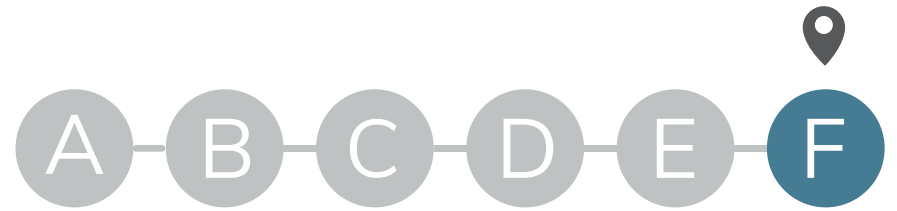
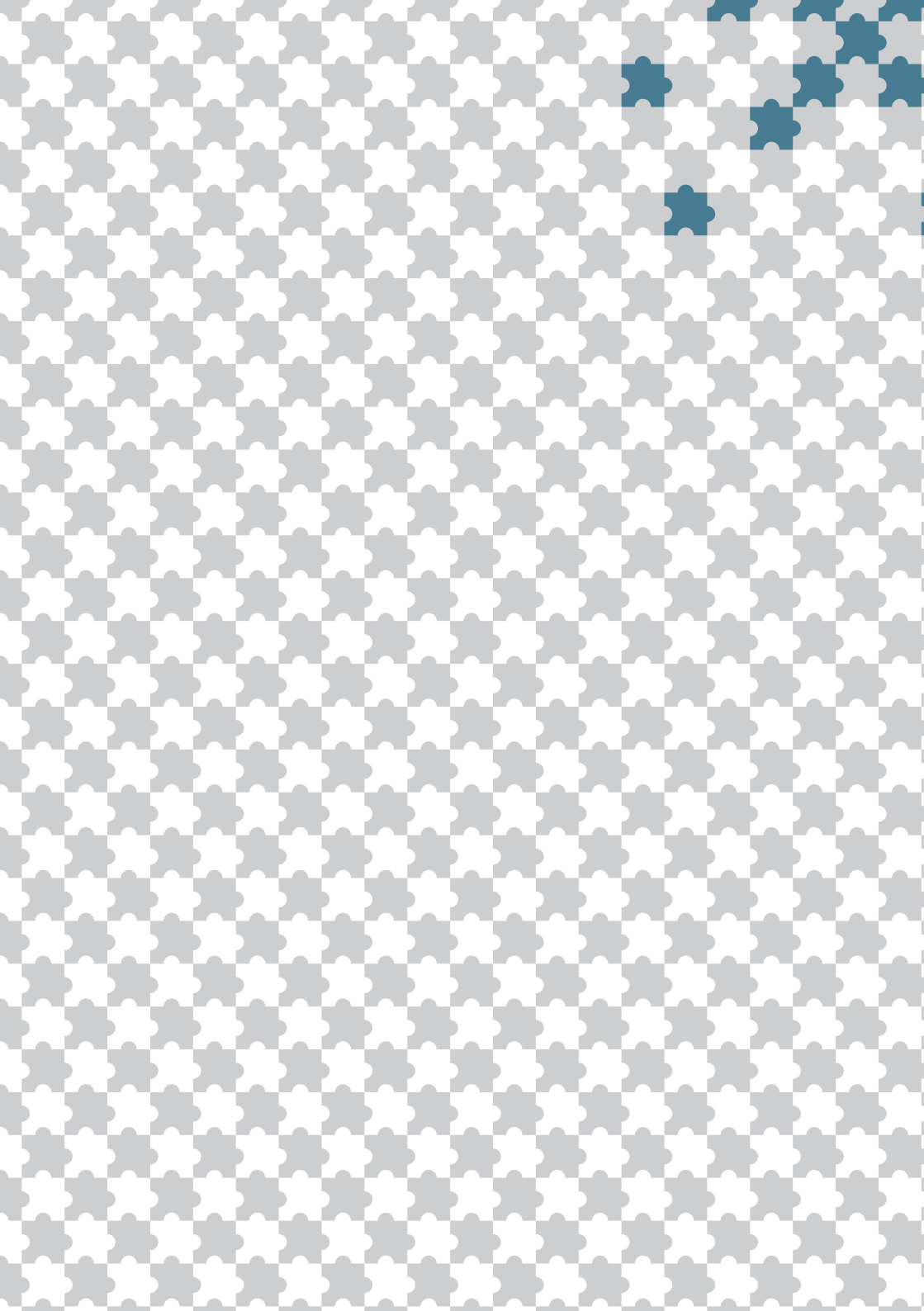
Kopf in ihren Schoß und schläft ein. So können die Jäger das Einhorn töten.

In der Welt des Mittelalters war das Einhorn ein Symbol Christi. Er war die Frucht aus Marias Schoß und wurde getötet, um die Welt zu erlösen. Maria blieb trotz ihrer Mutterschaft Jungfrau. Auch die Nonnen wollten sich gern mit Christus vereinigen, allerdings nicht physisch, sondern nur im Geiste, d. h. als Jungfrauen.

Verschossen und Verschlissen

Die kleinen Verschlussenen Gärten befanden sich fünf Jahrhunderte lang im Besitz der Mechelner Augustinerinnen. Die Zeit und die intensive Benutzung hinterließen sichtbare Spuren und zwangen regelmäßig zu Ausbesserungsarbeiten. Dieser Verschlussene Garten hat am meisten unter den Auswirkungen von Feuchtigkeit, Wärme und Licht gelitten.

Das Blattgold, die bunten Blättchen und das zentrale Medaillon aus gepresstem Papier, in dem sich noch ein weiterer kleiner Verschlussener Garten befindet, haben ihre Farben behalten. Die Farben der Seidenblumen hingegen sind verschossen und die Fasern fast völlig verschlissen. Auch das ursprüngliche Papier auf der Rückseite des kleinen Altarstücks hat den Zahn der Zeit nicht überlebt und wurde Ende des 19. Jahrhunderts durch eine Holzimitation ersetzt.



chill-out room



@hofvanbusleyden

www.hofvanbusleyden.be

Wir danken Ihnen für Ihren Besuch.
Geben Sie bitte diese Besucherbroschüre nach Ihrem Besuch wieder ab.